



Bio Plus AG
5703 Seon
062/ 769 00 88
www.oliv-zeitschrift.ch

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 50'000
Erscheinungsweise: monatlich

Themen-Nr.: 541.3
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 33
Fläche: 34'538 mm²

«Man lässt seine Kinder auch nicht im Stich!»

Peter Kunz treibt die Bio-Sortenzüchtung trotz aller Widerstände mit viel Herzblut voran. Er sieht sich in der Verantwortung für die Kulturpflanzen.

Herr Kunz, Sie sind in einem Bauernbetrieb aufgewachsen. War für Sie der Weg zum Landwirt vorgezeichnet? Oder gab es andere Wünsche?

PETER KUNZ: Der Bauernhof mit seinen Pflanzen und Tieren war für mich immer das primäre, wirkliche Leben. Alles andere war – und ist es bis heute immer noch – Second Life, also etwas Ausgedachtes, Künstliches, Lebensfremdes.

Nach dem Studium haben Sie sich der Anthroposophie verschrieben. Was faszinierte Sie an dieser Lehre?

PK: Anthroposophie ist für mich keine Lehre, sondern ein Erkenntnisweg, auf dem ich fortwährend mein eigenes Verhältnis zur Welt klären und es selbst immer wieder neu bestimmen muss.

Wie sind Sie auf die Idee gekommen, biologische Sorten zu züchten?

PK: Bei einer Studentenexkursion auf dem Hof von Ernst Weichel, Bio-Pionier und Ladewagen-Erfinder, bemerkte ich, dass sein Weizen ziemlich schlecht stand. Da wurde mir plötzlich klar, dass die biologische Landwirtschaft eigene, speziell angepasste Sorten braucht, die ohne Kunstdünger und ohne Pestizide gut wachsen und eine hohe Bioqualität liefern.

Wie kamen diese Erkenntnisse bei den Fachkollegen an?

PK: Als man damals von der Notwendigkeit einer unabhängigen



Peter Kunz

Der 58-jährige Zürcher studierte Agronomie an der Schweizerischen Ingenieurschule für Landwirtschaft und im Goetheanum Dornach. Seit 1992 ist er freischaffender Getreidezüchter; im Jahr 2000 gründete er den gemeinnützigen Verein «Getreidezüchtung Peter Kunz». www.getreidezuechtung.ch

Biozüchtung sprach, haben selbst führende Leute aus der Bioszene nur den Kopf geschüttelt. Eine eigene Züchtung aufzubauen, war für die meisten schlicht unvorstellbar.

Was sind denn die Schwierigkeiten?

PK: Während die Landwirte und Gärtner am Saatgut für den nächsten Sommer interessiert sind, müssen die Züchter Zeitperspektiven von 15, 25 oder 50 Jahren im Auge behalten. Das kann und will niemand finanzieren.

Die grossen Saatguthersteller verdienen mit Züchtungen doch viel Geld.

PK: Nun, diese Monopolisten entwickeln für den Biomarkt keine passenden Sorten; sie kassieren aber immer höhere Saatgutpreise, weil die Gärtner und Landwirte von ihnen abhängig sind.

Woher nahmen Sie die Kraft, das Projekt trotz aller finanziellen Unsicherheiten weiterzuführen?

PK: Mit Kulturpflanzen ist es ein wenig wie mit Kindern, die man ja auch nicht im Stich lässt, selbst wenn es schwierig wird. Jeder, der einige Zeit mit Weizen oder mit Dinkel intensiv gearbeitet hat, bemerkt die Verantwortung der Züchter für die Kulturpflanzen. Ohne züchterische Weiterentwicklung haben sie keine Zukunft.

Wie sieht diese Zukunft aus?

PK: Trotz der schönen Erfolge in den letzten Jahren ist heute we-

Datum: 04.06.2012

oliv DIE GRÜNEN SEITEN
DES LEBENS



Bio Plus AG
5703 Seon
062/ 769 00 88
www.oliv-zeitschrift.ch

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 50'000
Erscheinungsweise: monatlich

Themen-Nr.: 541.3
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 33
Fläche: 34'538 mm²

der die Bio-Saatgutproduktion noch die biologische Züchtung kostendeckend. Dazu sind die Bio-Anbauflächen viel zu gering. Wir können das nur machen, weil einige Firmen und Stiftungen eingesehen haben, dass die Biozüchtung eine gemeinnützige und für die Nachhaltigkeit und die Biodiversität absolut unentbehrliche Aufgabe ist.

Interview: Nicolas Gattlen